

Der sächsische Erzähler,

Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

erschient jeden Freitag abends für den folgenden Tag und ist einschließlich der Mittwoch- und Sonnabends-erhebungen „Belegblätter“ bei Abholung vierteljährlich 1 M. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1 M. 70 J., bei allen anderen Abnehmern 1 M. 50 J. extra für den Postzuschlag. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspreisliste 687.

Verantwortliche Nr. 22.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.
Vierteiljährlicher Jahrgang.

Insertats, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringerer Insertatsbetrag 40 J. für Wiederholung eingesandter Manuskripte n/w. keine Gewähr.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1909 bestrittenen Verläge
a) an **Diebstahlsentwässerungen** (Verordnung vom 4. März 1881, Gesetz- und Verordnungsblatt S. 13 fg.),
b) an **Entschädigungen für nichtgewerbliche Schlachtungen** Gesetz vom 2. Juni 1898 und Ausführungs-Verordnung vom 2. November 1906, Gesetz- und Verordnungsblatt S. 74 und 364 fg.),
sind nach der Viehzählung am 1. Dezember 1909 zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche

Pferd zu a)	1 M. 23 Pf.
Rind unter 3 Monaten zu a)	— " 21 "
Rind von 3 Monaten und darüber zu a)	— " 21 "
zu b)	1 " 20 "
zus.	1 M. 41 Pf.

sowie für jedes im Reichs- oder Staatsbesitz befindliche Rind von 3 Monaten und darüber zu b) 1 M. 20 Pf.
Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnächst durch die Gemeindebehörden.
Wegen der Einhebung und Ablieferung der Beiträge verbleibt es bei dem seitherigen Verfahren.
D r e s d e n , am 19. Februar 1910.

Ministerium des Innern.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Gustav Max Ferdinand König in Rammenau** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der **Schlusstermin auf den 17. März 1910, vormittags 10 Uhr**, vor dem hiesigen Königl. Amtsgericht bestimmt worden.
B i s c h o f s w e r d a , den 22. Februar 1910.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Max Ferdinand König in Rammenau Ca.** soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts in Bischofswerda die Schlussverteilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind **16 M. 67 Pf.** bevorrechtigte und **15752 M. 39 Pf.** nichtbevorrechtigte Forderungen. Die verfügbare Masse beträgt **13593 M. 47 Pf.**, wovon jedoch noch das im Schlusstermin festzusetzende Honorar für den Gläubigerausschuss zu begleichen ist.
Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichtes niedergelegt.
B i s c h o f s w e r d a (Ca.), den 24. Februar 1910.

Oscar Wagner, Konkursverwalter.

Die Reform der sächsischen Ersten Kammer.

Die halbamtliche „Leipziger Zeitung“ bringt an offiziöser Stelle einen bemerkenswerten Artikel, aus welchem der Schluss gezogen werden muß, daß die Regierung grundsätzlich einer Verstärkung der industriellen Vertretung in der Ersten Kammer durch hervorragende Persönlichkeiten freundlich gegenübersteht. Der national-liberale Antrag sei aber aus persönlichen, allgemein-politischen und sachlichen Gründen zurzeit inopportun gewesen. Lebhafte bedauert die „Leipz. Zit.“ den nach dem Mißerfolg des 17. Februar um sich greifenden Pessimismus. Verfassungsfragen eignen sich am allerwenigsten zu Machtfragen, namentlich zwischen Parteien, die beide positive Arbeit zum Wohle des Landes zu leisten versprochen hätten. Wir lassen die Ausführungen nachstehend im Auszuge folgen:
Es ist eine regelmäßige Erscheinung, daß jeder teilweise oder gänzliche Mißerfolg einer parlamentarischen Aktion bei derjenigen Partei, welche in berechtigten Erwartungen enttäuscht zu sein glaubt, die Reizung zurückläßt, den Mißerfolg dem mangelnden guten Willen der Regierung oder einer anderen Partei zuzuschreiben. Der dadurch erzeugte Pessimismus führt überdies leicht dazu, den eigenen Mißerfolg noch zu übertreiben, oder sogar neue taktische Fehler zu begehen, die den Mißerfolg nur verschärfen. Uns will es scheinen, als ob sich die Nationalliberalen angesichts der Verhandlung vom 17. Febr. in solcher kritischen Situation befinden. Die zu einem verblühten Pessimismus geneigten Mitglieder, welche schon im Jahre 1906 mit dem Grundsatz auftraten „Alles oder nichts“, sehen in der Erklärung des Ministers des Innern ganz unbedeutend eine glatte Abgabe an alle Wün-

sche der Industrie, und anstatt den Fehler darin zu erkennen, daß die Partei nicht vor Einbringung ihres Antrags Fühlung mit der Regierung genommen hat, reden sie einer Politik der rückwärtslosen Agitation das Wort, die die Fühlungnahme nur erschweren müßte. Wenn die Führer der nationalliberalen Partei vor Einbringung ihres jetzigen Antrags mit der Regierung Fühlung genommen hätten, so hätten sie sich nicht nur den taktischen Mißerfolg ersparen können, sondern auch den Ausbruch eines grundlosen Pessimismus. Will eine Partei die führende Partei im Parlament sein, so kann sie sich nicht den Luxus leisten, ihre Anträge mit souveräner Selbständigkeit einzubringen. Das können Oppositionsparteien tun, denen es nur auf den agitatorischen Erfolg ankommt. Führende Parteien sollten, ehe sie Anträge von höchster politischer Bedeutung einbringen, sich darüber vergewissern, ob und inwieweit die Regierung mit ihnen zu gehen bereit ist. Dies gilt in erster Linie bei Verfassungsfragen. Verfassungsfragen eignen sich nicht zu politischen Machtpöben, am allerwenigsten zu Machtpöben zwischen denjenigen Faktoren, die sich gegenseitig das Versprechen gegeben haben, positive Arbeit zum Wohle des Landes zu leisten.
Hätten die Nationalliberalen sich über die Stellungnahme der Regierung informiert, so hätten sie beizeiten das erfahren, was der Minister ihnen am 17. Februar gesagt hat, daß nämlich die Regierung in Würdigung der Bedeutung der Industrie den allergrößten Wert darauf legt, die Industrie in der Ersten Kammer durch hervorragende Persönlichkeiten vertreten zu sehen. Sie hätten auch erfahren, daß bei der Vielseitigkeit der sächsischen Industrie der Regierung die Vermehrung der industriellen Vertreter in der Ersten Kammer nur erwünscht sein würde. Sie hätten aber auch erkennen müssen, daß die Er-

füllung des Wunsches in dieser Session auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde und daß der Antrag daher zurzeit inopportun war. Inopportun aus dreierlei Gründen: aus persönlichen, allgemein-politischen und sachlichen. Der persönliche Grund ist der, daß bei Beginn des Landtags sich nicht nur ein neuer Minister des Innern, sondern auch ein neuer Präsident der Zweiten Kammer und neue führende Persönlichkeiten an der Spitze der nationalliberalen und konservativen Partei gegenüberstanden. Ehe man Verfassungsfragen anschnidet, bei denen die Zweidrittel-Mehrheit in beiden Kammern des Landes in Frage kommt, sollten die maßgebenden Persönlichkeiten Gelegenheit gehabt haben, sich miteinander einzuarbeiten. Hätte sich nun auch dieses Einarbeiten der maßgebenden Persönlichkeiten vielleicht erreichen lassen, so fehlte es doch an einer anderen Voraussetzung gänzlich: an einer sicheren parlamentarischen Majorität. Noch heute wissen die Nationalliberalen nicht, ob sie sich zur Durchbringung ihres Antrags auf konservative oder sozialdemokratische Hilfe stützen wollen. Warum soll sich die Regierung über einen Initiativantrag äußern, wenn noch nicht einmal feststeht, wie sich die Parteien zu demselben stellen werden? Und nicht nur die Stellung der Parteien innerhalb der Zweiten Kammer ist unsicher, noch unsicherer ist die Stellung der Ersten Kammer. Die Erste Kammer hatte im Jahre 1905 in eine Vermehrung ihrer Mitglieder gewilligt. Seitdem hat sich die Situation vollkommen verschoben. Die Wahlen haben einen starken Ruck nach links gebracht. Es ist begreiflich, daß die nationalliberale Partei den Sieg über die Konservativen auszunutzen und den geschlagenen Gegner auch in der Burg der Ersten Kammer noch aus der ausschlaggebenden Stellung zu drängen sucht. Ebenso begreiflich ist es, daß die Mehrheit der Ersten

Handwritten notes in the left margin, including phrases like "Handwritten notes in the left margin" and "Handwritten notes in the left margin".

Kammer, welche bisher politische Parteien als solche in ihrer Mitte nicht kannte, diesem Streben ein gewisses Mißtrauen entgegenbringt und daß sich Stimmen erheben, welche sagen, so willkommen uns die Vertreter der Industrie sind, so sehr müssen wir auf der Hut sein, gegenüber der Gefahr eines Eindringens des politischen Parteiwesens in die Erste Kammer, sowie einer noch stärkeren Liberalisierung unserer Ständeversammlung.

Es kommt aber noch ein sachlicher Grund dazu, der die Stellungnahme der Regierung erschwert. Schon in der Kammer ist darauf hingewiesen worden, daß sich der nationalliberale Antrag vom zweiten Teil des freisinnigen nur dem Grade nach unterscheidet. Der freisinnige Antrag ist der konsequenter, indem er allen größeren Berufsgruppen eine angemessene Vertretung sichern will. Die Nationalliberalen, die die praktische Unausführbarkeit dieser Idee erkannt haben, beschränken sich auf das Verlangen einer ihrer Bedeutung entsprechenden Vertretung für Industrie, Handel und Gewerbe nebst je eines Vertreters für Rechtspflege, Gelehrte, Unterrichts- und technische Wissenschaften. Man will nicht den Namen einer berufsständischen Vertretung und nicht ihre konsequente Durchführung bis in die Arbeiterklasse, aber man will doch den Hauptberufen eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung schaffen. Wieviel Mitglieder sollen das sein? Sobald wir den Schwerpunkt darauf legen, daß ein Beruf seiner Bedeutung entsprechend vertreten sein soll, kommen wir nicht hinweg über den Streit um die Zahl. Und nun die Wahl. Sowie wir unterrichtet sind, weiß die Regierung den Gesichtspunkt durchaus zu würdigen, daß die Industrie Männer ihres Vertrauens in der Ersten Kammer zu sehen wünscht. Die Regierung wird aber nicht darauf verzichten können, Garantien für eine angemessene Wahl zu besitzen. In dem feinerzeit vorgeschlagenen Präsentationsrecht schien uns ein Ausgleich für beide Wünsche gefunden zu sein. Vielleicht gelingt es, andere Garantien zu finden. Jedenfalls bedürfen aber auch diese Fragen noch der Klärung, ehe die Regierung zu der „Reform“ der Ersten Kammer eine bestimmtere Stellung einnehmen kann.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte

fand am vergangenen Montag in Berlin statt. Begeisterung und Einmütigkeit beherrschten, wie jede vorausgegangene, so auch die 17. Generalversammlung des Bundes der Landwirte. Stürmisch wurden die Redner und Führer begrüßt, donnernder Beifall wurde ihren Ausführungen geschenkt. Der Bundesvorsitzende Abg. Köstke, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die vorjährige Forderung des Bundes, die Finanzreform ohne die Erbschaftsteuer zustande zu bringen, und nannte die inzwischen erfolgte Durchführung dieser Forderung eine nationale Tat seitens der Konservativen. Den Vorwurf, daß letztere den Reichskanzler Fürst Bülow gestürzt hätten, wies Redner zurück. Redner bekundete zum jetzigen Kanzler volles Vertrauen und endete mit einem Hoch auf den Kaiser.

Freiherr v. Wangenheim spannte den vom Vorredner gesponnenen politischen Faden weiter und verteidigte die Stellungnahme der Konservativen im Kampf um die Finanzreform sowie zum Schutze der Landwirtschaft. Die letztere trage an den neuen Steuern schwer genug; sie bedrückten außerdem auch noch die hohen Schulkosten. Je mehr das Ausland sich gegen fremde Industrie schütze, desto mehr sei die deutsche Industrie auf die abnahmefähige inländische Landwirtschaft angewiesen. Letztere verlange keine Bevorzugung, sondern nur Gleichberechtigung.

Bundesdirektor Dr. Friedrich Hahn trug den Geschäftsbericht vor und betonte, daß 134 000 Mitglieder des Bundes östlich, 178 000 westlich der Elbe wohnen. 277 000 Mitglieder zahlten nur einen Jahresbeitrag bis zu 3 Mk. Ostelbische Großgrundbesitzer zählte der Bund 1650. Der Bund habe festgestanden, selbst auch dann, als gegen ihn wegen der Erbschaftsteuer von Regierungsseite aus Angriffe erfolgten.

Zur einstimmigen Annahme gelangte hierauf folgende Resolution: „Die Generalversammlung erklärt ihr volles Einverständnis mit der Tätigkeit ihres Vorstandes im verfloßenen Jahr. Sie vertraut darauf, daß derselbe auch ferner alle Maßregeln bekämpfen wird, welche zu einer wirtschaftlichen oder politischen Schwächung des werktätigen Mittelstandes in Land und Stadt führen würden. Die wirtschaftliche Entwicklung der

letzten Jahre hat die glänzendste Rechtfertigung der vom Bund der Landwirte vertretenen Politik erbracht und die Gemeinsamkeit der Interessen aller nationalen Erwerbsstände erwiesen. Die Einigkeit dieser Stände ist eine nationale Notwendigkeit; um so schärfer verurteilt die Generalversammlung alle Bestrebungen, welche eine Verhegung dieser Stände untereinander bezwecken.“

Politische Übersicht. Deutsches Reich.

Seine Majestät der Kaiser nahm am Dienstag vormittag im Berliner königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn von Lynder und des Chefs des Admiralstabs der Marine, Admirals v. Fischel, entgegen. Am Mittwoch vormittag hörten Seine Majestät die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats von Valentini, des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Seering, des Chefs des Generalstabs der Armee, Generals der Infanterie von Moltke, des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps, Generals der Infanterie v. Beseler.

Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise folgten am Mittwoch abend um 8 Uhr einer Einladung des Botschafters und der Frau von Szögheny-Marich zum Diner. Die Kaiserin begab sich in Salakarosse mit Spitzenreitern zur Botschaft, der Kaiser, welcher österreichische Generaluniform trug, im Automobil. Zu dem Diner waren außer den Ministern Grafen Lehrenthal zahlreiche weitere Einladungen ergangen.

Der Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg bei dem Minister Grafen Lehrenthal währte am Dienstag 1/2 Stunden und wurde zur ausführlichen gegenseitigen Aussprache der beiden Staatsmänner benutzt. Wie von Teilnehmern an dem Diner beim Reichskanzler verlautet, war der Verlauf des Diners und der gegenseitige Meinungsaustausch nach demselben besonders angeregt und herzlich.

Graf Lehrenthal machte am Mittwoch nachmittag eine Reihe von Besuchen bei Berliner offiziellen Persönlichkeiten, darunter auch bei den dortigen Botschaftern und anderen Mitgliedern des diplomatischen Korps.

Reichswertzuwachssteuer. Die Reichswertzuwachssteuer, die nach einer Bestimmung der Reichsfinanzreform bis zum 1. April 1912 eingeführt sein muß, wird dem Reichstag noch in dieser Session zugehen. Der Entwurf wird die Erhebung der Zuwachssteuer beim tatsächlichen Verkauf vom wirklich erzielten Wertzuwachs vorschreiben; in welcher Höhe, ist noch nicht bekannt. Nach dem Beschluß des Reichstags bei der Finanzreform soll der Jahresertrag der Reichswertzuwachssteuer mindestens 20 Millionen betragen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein Teil von ihr den Kommunen überwiesen werden muß, die bis zum 1. April 1909 eine Wertzuwachssteuer eingeführt hatten. Wahrscheinlich werden Reich und Kommunen sich in die Wertzuwachssteuer teilen. Die Ermäßigung des in der Finanzreform beschlossenen Umsatzstempels beim Verkauf von Grundstücken von 2/3 auf 1/3 Proz., die bei Einführung der Reichswertzuwachssteuer erfolgen sollte, wird um eine Reihe von Jahren verschoben werden; wahrscheinlich so lange, bis die auf Reich übernommenen 240 Millionen Matrifularbeiträge gedeckt sind.

Gast oder Geldstrafen für militärische Vergehen? Jüngst ist wieder in der Presse die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht angezeigt ist, statt der Gaststrafen bei geringen militärischen Vergehen der Personen des Beurlaubtenstandes Geldstrafen einzuführen. Der Frage soll nach einer Meldung der „Berliner Politischen Nachrichten“ bei der in Aussicht genommenen Reform des Militärstrafgesetzbuchs nähergetreten werden. Daß die letztere erst durchgeführt werden kann, wenn das bürgerliche Strafgesetzbuch neugestaltet sein wird, liegt auf der Hand, schon weil der ganze allgemeine Teil des letzteren auch für militärische Verbrechen und Vergehen maßgebend ist.

Oesterreich.

Der Kaiser hat die Dimission des Ministers Schreiner unter dem Ausdruck des wärmsten Dankes für dessen hingebungsvolle Tätigkeit angenommen.

Der Vollzugsausschuß der deutschfreisinnigen Parteien beriet über die durch die Dimission des Ministers Schreiner geschaffene Lage. Im Laufe der Debatte wurde die Art und Weise des Rücktritts Schreiners scharf mißbilligt. Justizminister Böhmener versicherte nachdrücklich

die Regierung den nötigen, raschen Entschluß zu geben. Es wurde ein Antrag angenommen, daß die Deutschfreisinnlichen sich die Freiheit der Entscheidung vorbehalten sollten.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer nahm das Kolonialbudget an und beriet am Mittwoch über den Marineetat. Der Ministerpräsident erklärte, bei Übernahme des Ministeriums habe er das Geschwader in der Nordsee nicht in der entsprechenden Stärke vorgefunden. Innerhalb eines Monats seien jedoch die Effektivbestände vervollständigt worden. Er habe 30 Schiffe wegen ihrer der Neuzeit nicht mehr entsprechenden Bauart ausscheiden müssen. Der Minister fuhr fort, die Flottenstützpunkte seien in Zukunft gegen jedes indiskrete Eindringen geschützt. Die Docks würden in den Stand gesetzt und die Offiziere mehr mit ihren Obliegenheiten vertraut werden. Die vorhandenen Seestreitkräfte würden jetzt bereit sein, auf den ersten Befehl in See zu gehen. Selbst wenn die 6 Danton fertig seien, würde die Marine noch nicht allen Anforderungen eines großen europäischen Krieges entsprechen. Der Minister werde alles aufbieten, um sich des Vertrauens der Kammer würdig zu erweisen. (Beifall.) Die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Balkanhalbinsel.

Die Krisis in Griechenland. Die letzten Nachrichten aus Griechenland lauten alle pessimistisch. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution, weshalb auch die Türkei alle Truppen in Mazedonien und Albanien marschbereit hält. Man sieht mit größter Sorge den kommenden Tagen entgegen. Eine Klärung dürfte noch mit Ende dieser Woche eintreten und zwar dadurch, daß der König endgültig auf den Thron verzichtet.

Am Montag griff der türkische Grenzposten den bulgarischen Posten bei Dikovo in der Nähe von Lamrasch an, um ihn zu entwaffnen, und eröffnete gleichzeitig das Feuer, das von dem bulgarischen Posten erwidert wurde. Das Gewehrfeuer nahm an Umfang zu, da die Türken auch auf die benachbarten bulgarischen Grenzposten Feuer eröffneten. Am Dienstag wurde das Schießen wieder aufgenommen, wobei die Türken auch Artillerie verwendeten. Abends fand die Blänkerei ein Ende. Der Kommandant des 21. Regiments wurde beauftragt, sich an Ort und Stelle zu begeben, um dort eine Untersuchung einzuleiten. Die Einzelheiten über die Verluste auf beiden Seiten sind unbekannt; sie dürften jedenfalls unbedeutend sein. — Der „Sabah“ zufolge sind bei dem Zwischenfall an der bulgarischen Grenze in der Gegend von Lamrasch auf türkischer Seite ein Korporal und ein Soldat getötet worden.

Amerika.

Der Generalgouverneur von Kanada hat am 15. d. M. eine Verordnung erlassen, durch welche die bisher für die deutschen Erzeugnisse bei der Einfuhr nach Kanada angeordneten Zuschläge vom 1. März d. J. aufgehoben werden. Die Verordnung ist in der amtlichen „Canada Gazette“ vom 19. d. M. veröffentlicht.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff brachte bei der Washingtonfeier der John Hopkins-Universität in Baltimore, der er als Gast bewohnte, einen Trinkspruch auf die Universitäten aus; in dem er die Ideengemeinschaft der deutschen und amerikanischen Universitäten hervorhob. Er erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß mit Unterstützung verschiedener deutscher und amerikanischer Herren demnächst ein American Institute in Verbindung mit der Berliner Universität gegründet werden soll.

Der Zeitpunkt zur Ausführung des Generalstreiks in Philadelphia ist von den Leitern der Arbeiterorganisationen verschoben worden. Es soll das Resultat der nachgesuchten Vermittlung der politischen Arbeiterführer in dem Streik der Eisenbahner abgewartet werden.

Sien.

Unruhen in Tibet. Nach einer Blättermeldung aus Kalkutta ist der Dalai-Lama mit mehreren tibetischen Notabeln aus Thasa geflohen und hat die indische Grenze überschritten. Der Grund zur Flucht soll in dem Vorgehen chinesischer nichtbuddhistischer Truppen liegen, die die tibetischen Klöster geplündert hätten. — Wie das Reutersche Bureau erfährt, sind 25 000 nach japanischem Muster ausgebildete chinesische Soldaten von Szechuan nach Tibet aufgebracht. Sie stehen unter Führung des Bruders des Vizekönigs von Szechuan und sind mit Apparaten für drahtlose Telegraphie, mit Maschinengewehren und Gebirgsgeschützen versehen. Augenscheinlich ist beabsichtigt, Chinas Herrschaft in Tibet auf-

und der
eingesübte
in den be
stehenden
Arbeiter
Expedition
seligkeit
In der
Dinterhalb
Anzahl
Bizep
Sitzung an
Berlejung
das von ja
nenen Abg
mokraten,
Beileidsku
sich auch
Sachse n
deutscher
Körperscha
österreichi
des schwe
Punkt stan
Kontrol
leitete die
nahmen
weiteren
wiesen.
Sodann
Etat des
Als erster
ordnete Gro
besonders
rechts an d
gen würde
machen. D
den Nation
besonders
Als Gegeng
stellung in
gegenüberst
China a
Aufmerksam
für die bed
gerländer
eine Staats
das Gebiet
hier die
Schaffung d
amten sei.
soziale Polit
aber gegen
heit, die in
Diese Au
tär Dr. Del
Zollpolitik
streiten, daß
lands zu ein
Wah
Erzählun
(2.
„Ich begl
„Kann ich
„Wie könn
„Und doch
ist uns heilig
„Und dan
„Dann sch
Er stieß e
sie ließ es du
ihn nochmals
„Also helf
der Pässe we
„Ich gebe
Jakobiner.
„Aue d'Au
Freund!“
Sie war
alles; er muß
sich zu den
Man nahm
Desmoulins,
zog ihn bei
„Großartige
Freund; näch
welches eine
abgeschafft we
Göttin auf der
„Der Sum
die ihre König

...kommen, daß die
...zeit der Entschlie-
... das Kolonial-
... über den Ma-
... klärte, bei Ueber-
... das Geschwader
... rechennden Stärke
... Monats seien je-
... ändigt worden.
... er Neuzug nicht
... scheiden müssen.
... lottenstützpunkte
... strekte Eindrin-
... in den Stand
... it ihren Oblie-
... e vorhandenen
... sein, auf den
... Selbst wenn die
... e Marine noch
... großen europäi-
... Minister werde
... uens der Raim-
... Die Sitzung
... ie letzten Nach-
... e pessimistisch,
... er Revolu-
... alle Truppen
... rschbereit hält.
... ommenden La-
... rste noch mit
... zwar dadurch,
... Thron verzich-
... e Grenzposten
... in der Nähe
... twaffnen, und
... das von dem
... be. Das Ge-
... die Türken
... ischen Grenz-
... tag wurde das
... bei die Türken
... nds fand die
... ndant des 21.
... an Ort und
... Untersuchung
... die Verluste
... ie dürften je-
... „Sabah“ zu-
... der bulgari-
... Tamrasch auf
... in Soldat ge-
... anada hat am
... durch welche
... nisse bei der
... n Zuschlags-
... werden. Die
... anada Sa-
... Verstorff
... John Gop-
... er als Gast
... die Universi-
... einschaft der
... rstitäten her-
... egenheit, daß
... utscher und
... n American
... erliner Uni-
... des Gene-
... Leitern der
... oorden. Es
... Vermittlung
... Streik der
... Blättermel-
... ta mit meh-
... asa geflohen
... ritten. Der
... hen ginesi-
... en. — Wie
... 25 000 nach
... eutsche Sol-
... rochen. Sie
... des Vize-
... paraten für
... engevehren
... enckleinlich
... Tibet auf-

... die Lage an der Grenze zu verbessern
... und der chinesischen Niederlassung neuen Mut
... einzuflößen. Zur Ausrüstung dieses Zuges sind
... in den beiden neuerdings mit deutschen Maschi-
... nen eingerichteten und unter deutscher Aufsicht
... stehenden Arsenalen von Chengtu siebentaufend
... Arbeiter Tag und Nacht tätig gewesen. Die
... Expedition hat unter der Kälte und der Feind-
... seligkeit der Grenzstämme bereits sehr gelitten.
... In der Nähe von Watung ist sie sogar in einen
... Sinterhalt geraten und hat 400 Mann und eine
... Anzahl Geschütze verloren.

Deutscher Reichstag.

Vizepräsident Dr. Spahn eröffnete die Sitzung am Mittwoch, den 23. Februar, mit der Verlesung eines Kondolenzschreibens des Kaisers, das von sämtlichen der nicht sehr zahlreich erschienenen Abgeordneten, mit Einschluß der Sozialdemokraten, stehend angehört wurde. Unter den Beileidskundgebungen an den Reichstag befanden sich auch ein Telegramm des Königs von Sachsen und Telegramme einer Reihe anderer deutscher Fürsten, Regierungen und verschiedener Körperschaften des In- und Auslandes, wie des österreichischen Abgeordnetenhauses in Wien und des schweizerischen Nationalrats. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung das Reichskontrollgesetz. Staatssekretär Bermuth leitete die erste Lesung ein. Nur wenige Redner nahmen Stellung und der Entwurf wurde zur weiteren Beratung der Budgetkommission überwiesen.

Sodann wurde in die weitere Behandlung des Etats des Reichsamts des Innern eingetreten. Als erster Redner sprach der konservative Abgeordnete Graf Garmer (Bieserwitz) und wandte sich besonders gegen die Erteilung des Koalitionsrechts an die Landarbeiter, das nur dazu beitragen würde, uns vom Ausland abhängig zu machen. Dann hielt Herr Dr. Stresemann von den Nationalliberalen eine längere Rede, die sich besonders mit handelspolitischen Fragen befaßte. Als Gegengewicht gegen die amerikanische Ausstellung in Berlin, der er mit gewisser Besorgnis gegenüberstand, empfahl er die ständige Maschinenausstellung in Dresden der Aufmerksamkeit der Regierung. Ferner trat er für die bedrohte Lage der bodenständischen Siegerländer Industrie ein, der zu Hilfe zu kommen eine Staatsnotwendigkeit sei. Übergehend auf das Gebiet der Sozialpolitik bemerkte er, daß hier die wichtigste Aufgabe gegenwärtig die Schaffung der Pensionsversicherung der Privatbeamten sei. Seine Partei werde für praktische soziale Politik jederzeit zu haben sein, wende sich aber gegen die bürokratische Paragraphenweisheit, die in vielen Bestrebungen zutage trete.

Diese Ausführungen gaben dem Staatssekretär Dr. Delbrück Veranlassung, sich über unsere Zollpolitik im allgemeinen zu äußern und zu bestreiten, daß sie oder auch der Vorantritt Deutschlands zu einer entschlossenen Protektionspolitik

Schwierigkeiten sei. Nachdem noch der Vizepräsident die Ursache der gegenwärtigen handelspolitischen Drossel über die preussische Polenpolitik und der Abg. Rieseberg (Wirtschaftl. Vereinig.) über die schwache Vertretung der Mittelstandspolitik in der Regierung geklagt hatten, vertagte sich das Haus zur Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

Vom Landtag.

Die Zweite Kammer genehmigte in ihrer 41. öffentlichen Sitzung am Dienstag zunächst die Etatüberschreitungen bei den Kap. 88 bis 90, 92, 93 und 96 des Rechenschaftsberichts auf die Finanzperiode 1906/07, Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium und katholisch-geistlichen Behörden, Technische Hochschule zu Dresden, Evangelische Kirchen und Volksschulen betreffend. Bericht erstatteten die Abgg. Sieber (kons.) und Winkler (soz.). Darauf erstattete Abg. Dr. Schanz (kons.) Bericht über Kap. 98 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1910/11. Sonstige Kultuszwecke, und die hierzu eingegangene Petition des Landeskirchenvorstandes der deutsch-katholischen Gemeinden Sachsens. Der Abg. Dürr (freikons.) sprach hier sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung der evangelisch-reformierten Kirche nicht das gleiche Wohlwollen entgegenbrächte wie der evangelisch-lutherischen. Er forderte Toleranz gegenüber allen Religionsgemeinschaften. Der Abg. Dr. Roth (frei.) wünschte, daß das Prinzip der Parität auch gegenüber der deutsch-katholischen Gemeinde aufrechterhalten würde. Danach stellte der Abg. Lange (soz.) die Forderung auf, man sollte die Religion zur Privatsache erklären; es wäre nicht zu billigen, daß Staatsmittel im Interesse einer einzelnen Religionsgesellschaft verwendet würden. Der Redner befürwortete dann die Trennung von Staat und Kirche und übte in längerer Darlegung Kritik an einer der Finanzdeputation A von der Staatsregierung zu der Petition gegebenen Auskunft; er warf der Staatsregierung dabei kleinlichen Geist und Rückständigkeit vor. Staatsminister Dr. Beck legte gegen die Vorwürfe des letzten Redners scharfe Verwahrung ein. Er ging dann in längerer Rede auf die Ausführungen der Vorredner ein und wies darauf hin, daß gerade in Sachsen sehr tolerant gegenüber allen Kirchen verfahren wird. An der weiteren Aussprache beteiligten sich die Abgg. Dr. Roth (frei.), Dr. Mangler (kons.) und Staatsminister Dr. Beck. Darauf genehmigte die Kammer die bei Kap. 98 eingestellten Ausgaben und ließ die Petition auf sich beruhen. Sodann beschloß die Kammer, die Petition des ehemaligen Heizers M. Franke in Freiberg, soweit sie darauf gerichtet ist, dem Petenten eine Rente zu gewähren, auf sich beruhen zu lassen, soweit sie aber darauf gerichtet ist, dem Petenten eine laufende Unterstützung zu gewähren, der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Die Abgg. Schönfeld (kons.) und Sidermann (soz.) baten die Staatsregierung um eine wohlmeinende Beurteilung der

Petition; Staatsminister Dr. Beck sagte eine wohlwollende Prüfung zu. Der Abg. Fräßdorf (soz.) richtete an die Staatsregierung das Ersuchen, im Bundesrat und Reichstag darauf hinzuwirken, daß gewisse Lücken in der Versicherungsgesetzgebung ausgefüllt würden. Weiter stimmte die Kammer nach dem Bericht des Abg. Wirth (soz.) den bei den Kap. 107 und 108 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1910/11, Bartegelder und Pensionen betreffend, eingestellten Einnahmen und Ausgaben zu.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 24. Februar. Am gestrigen Dufftag herrschte schönes Frühlingswetter. Gegen Mittag zeigte sich der Himmel einmal in drohender Bewölkung, doch drang die Sonne wieder durch und lockte zahlreiche Spaziergänger hinaus ins Freie. Recht sichtlich ist bereits das Wiedererwachen der Natur. Frühlingszeichen, wie man sie sonst nur selten um diese Jahreszeit findet, kann man jetzt überall auf einem Spaziergang entdecken. Als Vorbote des nahenden Lenzes haben auch Star und Amsel sich wieder eingestellt. Goffentlich kleidet nicht ein böser Nachwinter die Natur nochmals in Eis und Schnee.

Δ Bischofswerda, 24. Febr. Nächsten Sonntag, abends 6 Uhr, findet in hiesiger Hauptkirche wiederum ein Bespergottesdienst statt, der aus Gemeindegesängen, Solo- und Chorliedern, sowie Orgelvortrügen besteht. Dem Programm liegt der Leitgedanke zu Grunde: Jesu Tod und Auferstehung. Ihre Mitwirkung haben freundlichst zugesagt Fräulein Fürstenau und Herr Organist Lutschke.

Bischofswerda, 24. Februar. Das Leipziger Operetten-Ensemble, das zurzeit im Schützenhaus gastiert, wird morgen abend die Operettenneuheit „Der Kastelbinder“ zur Aufführung bringen.

Bischofswerda, 24. Februar. Deutscher Bauernbund im Königreich Sachsen. Der Deutsche Bauernbund im Königreich Sachsen hielt am Sonntag, den 20. d. M., seine erste größere öffentliche Versammlung im Lorenzischen Gasthof in Flöha ab. Sie war sehr zahlreich von Landwirten der weiteren und näheren Umgebung besucht und wurde vom 1. Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Claus (Blau) eröffnet. Hierauf hielt Syndikus Dr. Neumann (Leipzig-Gohlis) einen Vortrag über die Ziele und Bestrebungen des Deutschen Bauernbundes im Königreich Sachsen. Alles in allem kann die Versammlung als ein sehr guter Erfolg für den Deutschen Bauernbund im Königreich Sachsen bezeichnet werden, um so mehr, als auch eine ansehnliche Zahl von Landwirten ihren Beitritt erklärte.

Bischofswerda, 24. Febr. Für die hiesige Sprachlehrerstelle haben sich nur drei Bewerber, darunter eine Dame, gefunden. Das Anfangsgehalt dieser Stelle beträgt 1950, das Endgehalt 3450 Mark und der Wohnungsgelbzuschuß.

Wahn und Wahrheit.

Erzählung von Karl v. Falkenberg.
(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung aus Nr. 43.)

„Ich begleite Sie in einiger Entfernung!“
„Kann ich das verlangen, wünscht?“
„Wie könnte ich Sie verlassen?“
„Und doch müssen Sie; das Jahr der Trauer ist uns heilig!“
„Und dann, Cecile?“
„Dann schreibe ich Ihnen, Eugen!“
Er stieß einen Jubellaut aus und küßte sie; sie ließ es duldsam geschehen. Dann ermahnte sie ihn nochmals:
„Also helfen Sie mir bei diesem — Danton der Pässe wegen!“
„Ich gehe heute abend noch in den Klub der Jakobiner. Aber wo treffe ich Sie?“
„Rue d'Albignie 80. Auf Wiedersehen, mein Freund!“

Sie war schon hinaus, aber in ihm jubelte alles; er mußte hinaus ins Freie, dann begab er sich zu den Jakobinern.

Man nahm den Genossen jubelnd auf. Camille Desmoulin's, ein geachteter Führer der Partei, sog ihn bei Seite.

„Großartige Festivitäten sind in Vorbereitung, Freund; nächstens wird das dürre Wort „Gott“, welches eine egoistische Hierarchie erfunden, ganz abgeschafft werden und die Vernunft wird als Göttin auf dem Altar der Humanität thronen!“

„Der Humanität? Ist das noch Humanität, die ihre Könige tötet und nicht einmal die Grä-

ber, verstorbenen Regenten verschont, Denkmäler der Geschichte, die uns heilig sein sollen?“ fragte Lavellant bitter.

„Du hast Recht, Freund! Maximilian Robespierre treibt es zu weit. Wir haben bereits 27 Stimmen! Danton, der in ihm den Diktator sieht und ihn neidet, will den Antrag auf Beseitigung des Wohlfahrtsausschusses stellen! Collot d'Herbois, der Schauspieler, Couthon und Balthion schwanken! Du bist also für uns!“

„Ihr spielt va banque! Maximilian Robespierre ist ein Löwe! Jetzt schläft er, wenn er erwacht —“

„Du bist gegen uns!“

„Bewahre, für Euch! Aber — Vorsicht, Vorsicht, Robespierre kann uns allen gefährlich werden.“

Robespierre erschien einige Minuten später im Klub. Seine Stirn war finster, die Gewalt seiner Rede aber geradezu hinreichend; es kam heute nicht zu dem Antrag. Robespierre war ein hübscher, feiner blasser Mensch, der große Klugheit besaß, aber bedenklich an der Krankheit der Halbwisserei und Ueberpanntheit und fanatischer Gleichmachereien litt.

Er begleitete Lavellant heim und äußerte sich dann grollend:

„Ich weiß wohl, daß sie mir in die Zügel greifen wollen, die Dantons, Camille Desmoulin's, Balthions, Couthons und ihre Spießknappen; etliche schwanken, etliche sind entschlossen! Aber ich treffe sie! Den Mirabeau, diesen Renegaten der Aristokratie, was ihn anbelangt, so werde

ich ihn zermalmen; der Grebeplatz hat noch Raum für ein zweites Fallbeil!“

Lavellant schüttelte sich vor Frost.

„Kommst Du mit ins Weinhaus, Lavellant?“

„Wenn es Dir Freude bereitet, Bürger Robespierre!“

„Daß das „Bürger“ weg unter uns! Es klingt mir so plebejisch! Du bist ein Treuer, dazu ein tüchtiger Maler. Desmoulin's hat eine prächtige Dirne; sie soll die Göttin der Freiheit und Vernunft vorstellen, willst Du sie als solche malen? Desmoulin's muß mir überhaupt das Mädel abtreten. Du kennst ja die Liebe!“

„Ja!“ frug Lavellant erstaunt.

„Man sagte mir doch, daß Du seit sechs Wochen in Notre-Dame jeden Tag eine Frau triffst; der Dom wird geschlossen werden!“ — Lavellant erwiderte kein Wort, sondern wunderte sich nur, daß Robespierre so gut unterrichtet war.

Sie traten ins Café, wo ein Chorus von Verehrern Robespierre bald umgab, so daß Lavellant sich fortzuschleichen konnte. —

Am anderen Tage erschien Danton wieder im Atelier. Er war in enge, gelbe Hosen, Stulpenstiefel von Glanzleder und in einen langen blauen Frack mit Goldknöpfen gekleidet. Die ganze Toilette, das krause Jabot, die durchsichtigen Manschetten verrietten peinliche Sorgfalt. Glücklich strahlend trat er ein:

„Guten Morgen, Lavellant!“

„Guten Tag, Danton!“

„Ich bin eben auf dem Wege zum Convent. Wir haben jetzt 47 Stimmen, noch einen oder ein paar Tage und wir schlagen los!“

Bischofswerda, 24. Febr. Vor kurzem tauchte in Oßchatz ein ehemaliger Reisender auf, welcher Wäsche anpries und auf die gemachten Bestellungen Anzahlungen annahm, die Aufträge aber niemals ausführte. Er gab gewöhnlich an, daß er sich eben erst selbständig gemacht habe, was er durch Vorweisen einer Geschäftskarte glaubhaft zu machen suchte, und wußte durch erbarmungswürdiges Klagen über schlechte Verhältnisse manch weiches Herz zu rühren. Er wird wegen 11 bisher nochgewiesenen Betrugsfällen von verschiedenen Staatsanwaltschaften gesucht. — In verschiedenen landwirtschaftlichen Zeitungen ist ein Inserat zu finden gewesen, durch welches von einem angeblich in Magdeburg wohnenden Stellenvermittler 100 Krächte und 40 Mägde für 1910 gesucht werden. Wie festgestellt worden ist, rührt die Annonce von Betrügern her, welche mit den eingegangenen Voranschlägen flüchtig geworden sind. Es wird darauf gewarnt, auf das Angebot einzugehen.

Bischofswerda, 24. Februar. Ueber: „Rentabilitäts- und Produktionskostenberechnungen in der Landwirtschaft“ wird Herr Dr. So war d- Leipzig, in der von der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen für Freitag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr, in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben“ in Dresden-A., Marienstr. 20, angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenlos Zutritt, sofern sie bis zum 4. März 1910 mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft Dresden-A., Lütlichaustraße 26 part. Eintrittskarten entnehmen. Am Eingang des Vortragslokales werden solche von nachmittags 1/4 Uhr an zum Preise von 50 Pfg. verabfolgt.

h. Demitz-Thumitz, 24. Febr. Im Streubruch verunglückt ist der Arbeiter Max Böhma aus Niederneukirch dadurch, daß ihm ein ins Rutschen gekommenes schwerer Stein ein Bein zerquetschte. Der Schwerverletzte wurde nach seiner Wohnung geschafft, wo ihm ärztliche Hilfe bald zuteil wurde.

r. Pustau, 24. Februar. Am gestrigen Ruhstag hatte eine Kirchgängerin beim Verlassen des evangelischen Gotteshauses in Schirgiswalde das Unglück, auf den Fußabstreicher zu fallen. Die Bedauernswerte mußte vom Blase getragen werden, da sie einen Beinbruch erlitten hatte.

h. Bautzen, 24. Febr. Von der freien Schornsteinfeger-Kreisinnung in Bautzen ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb des Bezirks der Königl. Kreisbauhauptmannschaft Bautzen sämtliche Gewerbetreibende, welche das Schornsteinfegerhandwerk ausüben, der neu zu errichtenden Schornsteinfeger-Zwangsinnung angehören müssen. Herr Bürgermeister Dr. Jahn ist von der Königl. Kreisbauhauptmannschaft zu Bautzen mit der kommissarischen Vorbereitung der Entschliebung beauftragt worden. (Siehe amtliche Bekanntmachung in Nr. 43.)

h. Bautzen, 24. Febr. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde der am 6. August 1861 geborene Maurer Johann Kupke aus Schwarznaußlich zu drei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. S. hat am 14. Januar 1910

wortlich in demselben

Aus Sachsen.

Dresden, 24. Febr. Am Dienstag nachmittag fand in der geschmiedeten Hofkirche die Trauung des österreichischen Gesandtschafts-Attaches Grafen Hoyos mit der hiesigen Baronesse Anorring statt. — Am nächsten Freitag abend 10.10 Uhr wird Se. Majestät eine etwa dreiwöchige Reise antreten und sich über Triest nach der Insel Korfu begeben. — Bei den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Präsidenten des Reichstags Grafen v. Stolberg-Bernigerode ließ sich Se. Majestät der König durch den Königl. Gesandten in Berlin vertreten. Auch wurde dem Reichstag durch den Gesandten das Beileid der Königl. Regierung übermittelt und namens derselben ein Kranz an der Bahre des Verbliebenen niedergelegt.

— **Besuch des Königs in der Zigarettenfabrik „Denidze“** in Dresden. Se. Maj. der König besichtigte am Dienstag nachmittag die Zigarettenfabrik „Denidze“ von Hugo Zieg. Bei dem Rundgang wurde u. A. das Geschoß besichtigt, in dem 20 Stützenmaschinen mit einer täglichen Produktion von 60 000 Zigarettenhüllen aufgestellt sind, ferner stehen hier 12 Zigarettenmaschinen, von denen einzelne bis zu 120 000 Stück pro Tag liefern. Der König erkundigte sich während des Rundganges auch nach den Verhältnissen der Arbeiterschaft und erfuhr hierbei von Herrn Fabrikbesitzer Zieg, daß die Fürsorge, die derselbe seiner Arbeiterschaft und seinen Angestellten zuteil werden läßt, eine außerordentlich weitgehende ist. Verheiratete Beamte erhalten nach mehrjähriger Dienstzeit eine Lebensversicherung in Höhe von 10 000 M., Arbeiter und Arbeiterinnen eine solche bis zu 3000 M. Herr Zieg hat anlässlich des Besuchs Sr. Majestät zugunsten seiner Beamten und Arbeiter eine Stiftung in Höhe von 50 000 M. errichtet.

SZK, Dresden, 24. Februar. Die Perlenfischerei im Königreich Sachsen von 1861—1907. Die Perlenfischerei im Königreich Sachsen hat sich in den 1860er, 70er, 80er und 90er Jahren weit einträglicher gestaltet, als das im neuen Jahrhundert der Fall gewesen ist. Nach einer bis 1860 zurückreichenden, jetzt vorliegenden Statistik sind von 1861 bis 1900 im Königreich Sachsen insgesamt 4562 Perlen oder durchschnittlich jährlich 114 Stück gefunden worden. Die Ausbeute an hellen Perlen war am stärksten, sie betrug jährlich 52, an halbhellen jedoch nur 27 und an Sandperlen 14 Stück. In dem genannten Zeitraum von 1861 bis 1900 sind außerdem noch 5 Muscheln mit eingewachsenen Perlen gefunden worden. Seit dem Jahre 1900 ist die Perlenfischerei immer mehr zurückgegangen und hat nur noch in den Jahren 1903 und 1904 mit jährlich 70 Stück einen einigermaßen nennenswerten Ertrag geliefert. Im Jahre 1906 sind 27, 1907 36 Stück Perlen gefunden worden, wobei zu bemerken ist, daß in den letzten Jahren meistens halbhelle Perlen und helle Perlen nur in geringer Anzahl gefischt worden sind.

geboren am 22. August 1874 in Klein-Sabenz, Bezirk Chemnitz, künftige

geworden.

— **Reserve-Offiziers-Aspiranten-Abung** in Zeitzheim. Am 15. März treffen bei den Infanterie-Truppenteilen des 19. Armee-Korps eine große Anzahl Reserve-Offiziers-Aspiranten zu einer achtwöchigen Abung ein. Sie werden bei ihren Regimentern ärztlich untersucht und auf den Bekleidungskammern der Kompagnien eingeleidet. Am 16. März früh begeben sich die Aspiranten transportweise mittels Eisenbahn nach dem Truppenübungsplatz Zeitzheim. Dort werden zwei Aspiranten-Kompagnien gebildet, welche von den Herren Hauptmann Kranz vom 107. Regiment und Hauptmann Leonhardt vom 181. Regiment geführt werden. Mit der Leitung des Kurfurs ist Herr Major Billing vom 106. Regiment betraut worden. Auf dem Truppenübungsplatz werden Scharschießen, Exerzier- und Gefechtsübungen abgehalten; hierbei sollen die Aspiranten hauptsächlich als Zug- und Gruppenführer ausgebildet werden. Am 12. April wird der Kurfurs beendet, worauf die Aspiranten zu ihren Truppenteilen zurückkehren, um daselbst den Rest der Übung abzuleisten. Als Feldwebel und Funktionsunteroffiziere werden von einigen aktiven Kompagnien mehrere ältere Unteroffiziere den Aspiranten-Kompagnien zugeteilt.

— **S. Geheimrat Lingner** und die Dresdener Bombastuswerke. Der von dem bekannten Dresdener Geheimen Kommerzienrat Lingner, dem Vorsitzenden des Direktoriums der Internationalen Hygienischen Ausstellung Dresden 1912, gegen die Dresdener Bombastuswerke zu Jauerode angebrachte Ehrenbeleidigungsprozess sollte jetzt zur Verhandlung kommen. Auf Antrag des Geheimrats Lingner ist jedoch die angelegte Verhandlung bis auf weiteres vertagt worden. Wie wir schon jetzt mitteilen können, wird der in Aussicht stehende Prozess sich zu einer großen Sensation gestalten. — Wie noch erinnerlich sein wird, wurden vor relativem Jahre die Direktoren der Bombastuswerke, welche letztere im Volksmund die „Kurzweife“ Bezeichnung „Die Geisterfabrik“ führte, in Haft genommen, weil sie sich angeblich mit Hilfe des Spiritismus von vermögenden, dem Spiritismus huldigenden Personen große Geldmittel zu Geschäftszwecken hätten verschafft haben. Der Prozess, an dem auch der Geh. Kommerzienrat Lingner ein lebhaftes Interesse nahm, verlief jedoch im Sande. Der erste Direktor der Bombastuswerke, Bergmann, wurde nur wegen Konkursvergehens zu einer geringen Geldstrafe verurteilt, die durch die Untersuchungschaft als getilgt angesehen wurde. Inzwischen haben die früheren Angehörigen der in Konkurs geratenen Bombastuswerke die letzteren aus der Konkursmasse künstlich erworben und seit einiger Zeit sind die im schnellen Aufblühen begriffenen Werke von Wotschappel nach Jauerode verlegt und infolge eingegangener großer Bestellungen von Bombastus-Präparaten namentlich aus Rußland wesentlich vergrößert worden. Um im Publikum die über die

„Aber vorsichtig!“
„Selbstverständlich, mein lieber Freund! — Ich bin eigentlich gekommen, Dich um Verzeihung zu bitten, Labellant.“
Eugen verstand ihn sehr wohl, fragte aber ganz ruhig:
„Wieso?“
„Ich hatte Dich im Verdacht mit dem Bild der Sondon! Es ist richtig. Das erste Mal, die kleine Kröte ist tres-trole, besuchte sie mich in Bekleidung! Nicht Violette, sondern Athenais ist jetzt die Parole! Ein göttliches Weib!“
Ein Stich ging durch Eugens Herz, er bezwang sich aber, wie ein alter Römer und fragte voll Ruhe:
„War sie da? Ich glaubte, sie wäre längst fort.“
„Bewahre der Himmel! Aber so ungern ich sie scheiden sehe, die Pöffe hat sie mir doch abgeschmeichelt!“
„Man hat ja ein Herz!“ meinte Labellant.
Danton lachte und zeigte seine schönen Zähne. Eigentlich war er ein hübscher Mann, den man wohl leiden konnte, aber in gewissen Dingen war er sehr schwer von Begriff. Er lachte also herzlich!
„Apropos! Weißt Du die Geschichte von dem tollen Volksgrafen schon?“
„Von Mirabeau?“
„Er ist tot!“

„Nicht möglich!“
„Gestern abend ließ er sich ein Quartett kommen. Nacht mir Musik! befohl er und hauchte unter den Tönen der Saiteninstrumente seine Seele aus! Aber eine schöne Bescherung hat Fouquier Linvielle dort entdeckt!“
„Nun?“
„Ein Komplott, die Oesterreicherin Marie Antoinette zu befreien, war vollständig ausgeartet! Klug, sehr klug!“
Labellant stand starr.
„Unmöglich!“ stieß er nun hervor.
„Und doch wahr! Die Wachen sind sogleich verdoppelt, der Oesterreicherin wird der Prozess gemacht werden! Doch adieu alter Freund! Gehst Du mit in den Convent?“
„Ich bin ja kein Deputierter. Rede tapfer!“
Danton nickte stolz und schritt davon.
Labellant aber seufzte:
„Mein Gott, mein Gott!“
Er eilte schnell nach der Rue d'Aubrigne.
„Retten Sie sich, Cecile!“ trat er ein und fiel leichenblau in ein Fauteuil, der Wohlfahrtsausschuss hat Mirabeau's Papiere beschlagnahmt — Mirabeau ist tot! — eilen Sie, daß Sie über die Grenze kommen! Schreiben Sie mir von dort aus! Die Königin ist verlorren!“
„Das wolle Gott nicht, mein Freund!“
„Man macht ihr morgen Prozess!“
„O, großer Gott! Aber Sie haben Recht!“

Seit heute früh sehe ich zwei verdächtige Gestalten das Haus umschleichen!“
Sie rief ihre Jose.
„Juliette, sogleich packen! In der Rue Cassonnet 108 finden Sie mich wieder, Freund!“
Sie verschwand und Labellant ging wie im Traume davon. Er wandte sich dem Convent zu.
„Rein Gott, was war das? — Ueberall standen Nationalgarden mit geladenem Gewehr, dort die Königin zwischen Wachen vor den Richtern! Was war geschehen? Labellant erkundigte sich.
Danton hatte den Antrag zur Auflösung des Wohlfahrtsausschusses eingebracht, war aber von Robespierre in glänzender Rede niedergebannert worden, die Königin in Anklagezustand versetzt. Es litt Labellant dort nicht länger, am Nachmittag aber suchte er das Café auf, wo Robespierre im Vollgenusse seines Sieges, jetzt dinsterte.
„Ah, mein braver Labellant!“ empfing er den Gast. „Darf ich Ihnen auch ein Couvert legen lassen?“
Eugen antwortete mit einer Verbeugung, Robespierre aber nahm ihn bei Seite und sagte:
„Jetzt, mein Lieber, habe ich sie, den Danton und Desmoulins! Heute nachmittag empfängt sie die Conciertgalerie, morgen macht ihnen Samson die Toilette! Der Danton hat eine Geliebte!“
„Man sagt, er habe deren viele gehabt!“
„Ganz recht, mein Freund!“
(Schluß folgt.)

nachdem alle
und alle
Der
Bellage, wo
monatlich,
er durch d
Haus 55
Ber
engeren
sein will
„Sächs
allein
und im St
Falle, des
Bombastuswe
stigen Gerüch
der genannten
Kommerzien
verschiedene
angeblichen
hat sich keine
beteiligten O
tistischen de
Selbeinlagen
und Einlagen
sichem Erwäg
eingehendsten
mer nur zu d
bustuswerke
okultistischen
behandelten,
Direktion der
nötig (wenn
Interesse für
für jeden rein
wie er wollte.
berimente nic
kuspokus statt
türlich für je
Legenheit hätt
sach erörterte
Rundgebungen
standen seien.
Kunst: Es
Mensch, der si
auf die an ih
fürliche Ant
Rundgebungen
die Antworten
stellte Fragen
besonders eine
gen im eigene
bustuswerte be
letzteren in S
rens-Intriguen
rat Lingner
die Enthüllung
man also mit 8
h. Zittan,
quälerien
Oekonomie meh
man in 6 Fall
in einem Fall
besonders sch
Untersuchung
Jonsdorf gebür
unter dem Be
aus Wahrheit be
h. Oberfrie
letzen Abende
georgswalde ein
angetroffen, das
Waldungen von
kommen zu se
Man wollte sid
in eine Behaus
weigerte das
herrschenden D
Kind geworden.
h. Eßban, 2
Bürgerjubiläum
meister Herr Kar
Stadt wurden d
wünsche, sowie
steht im 88. J
Tagen begeht au
viehhändler, Herr
Kreise sehr bekan
Bürgerjubiläum.

machen alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie die Geschäftsstelle und alle Austräger des „Sächsischen Erzählers“ Bestellungen entgegen.

Der „Sächsische Erzähler“, welcher täglich erscheint, mit 4seitiger Beilage, welche jeden Mittwoch und Sonnabend beigelegt wird, kostet wie bisher **50 Pf.** monatlich, wenn man ihn in der Geschäftsstelle oder von einem Postamt abholt, wenn er durch den Briefträger ins Haus gebracht wird 58 Pf., durch die Austräger freitags Haus 55 Pf. monatlich.

Wer schnell und zuverlässig über wichtige Ereignisse in der Stadt, in der engeren Heimat, im deutschen Vaterland und darüber hinaus unterrichtet sein will, wer eine Geist und Gemüt anregende Lektüre wünscht, der bestelle den „Sächsischen Erzähler“, der in Anbetracht seiner Bedeutung als

alleiniges Amtsblatt des Amtsgerichtsbezirks Bischofswerda

und im Hinblick auf die sorgfältige Bearbeitung des redaktionellen Stoffes und auf die Fälle des Gebotenen ein beliebtes und gern gelesenes Blatt ist.

Die Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“.

Bombastuswerke noch etwa umgehenden ungünstigen Gerüchte zu zerstreuen, hat die Direktion der genannten Werke in einer gegen den Geh. Kommerzienrat Dingner gerichteten Broschüre verschiedene interessante Aufklärungen über den angeblichen Spiritismus erfolgen lassen. Danach hat sich keiner der am Bombastus-Unternehmen beteiligten Herren durch die sogenannten okkultistischen oder spiritistischen Kundgebungen zu Selbsteinlagen bestimmen lassen. Beteiligungen und Einlagen seien vielmehr aus rein geschäftlichen Erwägungen, und speziell deshalb, weil die eingehendsten Prüfungen der Erzeugnisse immer nur zu dem Ergebnis führten, daß die Bombastuswerke tatsächlich unrentabel seien. Die okkultistischen Kundgebungen, welche Geldfragen behandelten, seien für die Entschliebungen der Direktion der Bombastuswerke vollständig unnötig (wenn auch nicht uninteressant!). Das Interesse für den Okkultismus sei indessen stets für jeden reine Privatangelegenheit; jeder dachte darüber wie er wollte. Auch hätten die betreffenden Experimente nicht öffentlich und absolut ohne Kostenpunkt stattgefunden. Interessant seien sie natürlich für jeden, der die immerhin seltene Gelegenheit hatte, dabei zu sein. — Ueber die mehrfach erörterte Frage, wie die so viel besprochenen Kundgebungen über Geldangelegenheiten entstanden seien, geben die Bombastuswerke folgende Auskunft: Es sei eine bekannte Tatsache, daß ein Mensch, der sich im somnambulen Schlaf befindet, auf die an ihn gerichteten Fragen oft sehr ausführliche Antworten gebe. Ähnlich hier: Die Kundgebungen über Geldangelegenheiten seien die Antworten auf schriftlich oder mündlich gestellte Fragen an das schlafende Medium. Es sei besonders einer der Beteiligten, der diese Fragen im eigenen Interesse stellte. — Die Bombastuswerke behaupten nun, daß der gegen die letzteren in Szene gesetzte Skandal auf Konkurrenz-Intelligenz, in deren Mittelpunkt Geheimrat Dingner stehe, zurückzuführen ist. — Auf die Enthüllungen des kommenden Prozesses darf man also mit Recht gespannt sein.

h. Bittau, 24. Febr. Schwere Tierquälereien kam man hier in der Hospital-Deponie mehrfach auf die Spur. So entdeckte man in 6 Fällen Stichverletzungen an Röhren, in einem Fall vor etlichen Tagen war ein Tier besonders schwer verwundet. Auf Grund einer Untersuchung hat man nun den 18jährigen, aus Jonsdorf gebürtigen Stallschweizer G. Rudolph unter dem Verdacht, den Röhren die Verletzung aus Bosheit beigebracht zu haben, verhaftet.

h. Oberriedersdorf, 24. Febr. An einem der letzten Abende wurde im benachbarten Nieder-georgswalde ein kleines Zigeunermädchen angetroffen, das von den in den nahen böhmischen Wäldungen vielleicht lagernden Seinen abgekommen zu sein schien und sich verirrt hatte. Man wollte sich des Kindes annehmen, und es in eine Behausung bringen, aber die Kleine verweigerte das Mitgehen und trolkte trotz des herrschenden Dunkels weiter. Was aus dem Kind geworden, ist nicht bekannt.

h. Eiben, 24. Februar. Sein 60jähriges Bürgerjubiläum feierte hier der Schuhmachermeister Herr Karl Samuel Ulrich. Seitens der Stadt wurden dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche, sowie ein Ehrentrunk übermittelt. Er steht im 88. Lebensjahr. — In den nächsten Tagen bezieht auch der Rentier, früherer Schwarzviehhändler, Herr Ernst Pfuhl, eine im ganzen Kreise sehr bekannte Persönlichkeit, sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Burgen. Die große Scheune des Ritterguts Obernischka ist total niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Leipzig. Einer der bekanntesten sächsischen Theologen, Kirchenrat D. Hölscher, konnte am Sonntag auf eine 25jährige Amtstätigkeit als Pfarrer der Nikolaikirche zu Leipzig zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Glückwunschschreiben überbracht. Kirchenrat D. Hölscher ist Leiter der „Allgemeinen Evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung“.

Leipzig. Ein tragischer Vorfall, der wiederholt zur Mahnung berechtigt, Kinder nicht ohne Aufsicht zu lassen, hat sich in der Erlsenstraße zu L.-Gutrich zugetragen. Der drei Jahre alte Sohn des Oberpostkassens Wranitz ist aus einem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung in den Hof hinabgestürzt. Der Sturz führte den sofortigen Tod des Knaben herbei. Die Mutter des Kindes war für wenige Minuten in der Küche beschäftigt, während der kleine dreijährige Paul mit dem fünfjährigen Schwesterchen in der Wohnstube spielte. Um einmal nach der Straße zu sehen, trug das Kind einen Stuhl nach dem Fenster, öffnete das innere Fenster, wie auch einen Flügel des Doppelfensters. Beim Öffnen des oberen Winkels des Doppelfensters hat das Kind, auf dem Fensterbrett stehend, wahrscheinlich das Gleichgewicht verloren. Der sofort zu Hilfe gerufene Arzt konnte nur den Tod des kleinen Jungen infolge Schädelbruchs feststellen.

Buchholz. Was opferfreudiger Bürgersinn zu schaffen vermag, davon gibt unsere Stadt den besten Beweis. Seit Jahren werden hier freiwillige Beiträge gesammelt zur Errichtung eines Bürgerheims für alte, alleinstehende Personen, die sich in das Heim durch Zahlung einer entsprechenden Summe einkaufen und in ihm sorgenlos ihr Leben beenden können. Jetzt konnte durch den Stadtrat die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß der dadurch entstandene Grundstock die Höhe von rund 120 000 Mk. erreicht hat und man nun in nicht allzuferner Zeit an die Verwirklichung des Planes herantreten kann.

Aue i. E. Ein 18jähriges Dienstmädchen aus Marienberg unterhielt sich von einem Fenster des dritten Stockwerks aus mit einem Kutscher. Dabei bekam die Bedauernswerte das Übergewicht und stürzte auf den Hof hinab. Infolge eines Schädelbruchs trat wenige Augenblicke später der Tod ein.

Vermischtes.

h. Orlitz, 22. Febr. Seit einigen Tagen zeigen sich hier seltsame Erscheinungen in dem sonst so friedlichen Bett der Reize. Witten aus dem Flußbett sprangen kleine Flammen hervor, die unter schwachen Detonationen verpufften. Dabei entwickelte sich ein ziemlich starker Rauch, der sich über den Flußlauf hinwegzog. Die Explosionen erfolgten in kurzen Zeiträumen hintereinander, bis wieder einmal eine größere Pause eintrat. Ueber die Ursache der merkwürdigen Erscheinung sind sich die Gelehrten noch nicht einig. Daß es sich um ausströmendes Leuchtgas handelt, ist wohl ziemlich ausgeschlossen, denn die Gasleitung geht nicht durch das Flußbett, sondern an einer Brücke entlang. Vielmehr ist anzunehmen, daß es sich um Sumpfgas handelt. Dieses Gas besteht bekanntlich aus faulenden organischen Substanzen unter Abschluß der Luft, namentlich häufig in Moräften und stehenden Gewässern. Auch die Steinkohlen scheiden das wissenschaftlich Methan

die schlagenden Wetter bildet.

h. Orlitz, 22. Februar. Ein großes Schadenfeuer hat Ober-Weißdorf bei Lauban heimgesucht. In der dem Gutbesitzer Hepper gehörigen Scheune brach plötzlich Feuer aus, das sich, von dem herrschenden Wind angefacht, bald über die gesamten Gebäude des Hepperschen Bauerngutes verbreitete und außer der Scheune noch Wohnhaus, Stall und Remise in Asche legte. Das Vieh konnte gerettet werden, doch fielen dem Feuer viele Vorräte und Möbel zum Opfer. Durch Flugfeuer wurde auch das 50 Meter von der Brandstelle befindliche Wohnhaus des Fabrikwächters Ulrich vom Brand ergriffen und eingedachert. Die Entstehung des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

h. Friedeberg (Queis), 23. Febr. Sein eigenes Kind zu Tode mißhandelt hat der 38-jährige Arbeiter Ulrich in Ullersdorf. Als der Mann dieser Tage allein in seiner Stube war und das ca. 8 Wochen alte Kind zu schreien anfang, schlug er mit einem harten Gegenstand auf den Kopf des Kindes, so daß dieses regungslos zurückfiel. Hierauf legte er das arme Geschöpf mit dem Gesicht nach unten in das Bettchen. Als nun die Mutter des Kindes nachhause kam, merkte sie sofort, was geschehen war, da der Knabe eine große Beule am Kopf und verschiedene blutunterlaufene Stellen am Körper zeigte. Nach ca. 2 Stunden starb das arme Kind. Die Mutter machte von dem Vorfall sofort Anzeige, was die Verhaftung Ulrichs zur Folge hatte. Bereits früher ist ein Kind des U. unter verdächtigen Umständen plötzlich gestorben.

Kaiserlautern, 24. Februar. Durch einen Filmbrand ist in Rabelsheim in einem Kinematographentheater eine Panik entstanden. Viele Kinder wurden ohnmächtig und verletzt; einige schwebten in Erstickungsgefahr.

Bergweilungstat einer Mutter. Die 34 Jahre alte Ehefrau des Maschinenputzers Otto Weismüller in Aischersleben stürzte sich mit ihrem jüngsten Söhnchen in die Eine, worin beide ertranken. Schwermut darüber, daß sie bei der letzten Entbindung zum Teil die Sprache verloren hat, soll die Frau zu dem verweifelten Schritt getrieben haben.

Eine testamentarische Zuwendung in Höhe von 1 300 000 M. hat der Geheimrat Kommerzienrat Gustav Selbe in Altena seinen Arbeitern vermacht. Er hat bestimmt, daß alle an seinem Todestag in seinen Betrieben oder seinem Privatdienst Angestellte für jedes wirkliche Dienstjahr folgende Summen erhalten: jeder Beamte 200 M., jeder Meister 100 M., jeder Arbeiter oder Arbeiterin 50 M. Diese Beträge müssen vom 1. März 1910 ab auf Antrag innerhalb acht Tagen ausgezahlt werden. Da die Gesamtzahl der Angestellten 3500 beträgt, müssen rund 1 300 000 M. zu diesen Zwecken bereitgestellt werden. Die Firmen haben durchweg Arbeiter und Beamte, die schon viele Jahre in ihren Diensten sind. So sollen sich unter den Arbeitern allein ungefähr 150 mit 25 bis 50 Dienstjahren befinden. Der Durchschnitt der Dienstjahre aller Arbeiter geht in einzelnen Betriebsstätten bis zu 14 Jahren.

Eine einträgliche Kapitalanlage besitzt der Hofbesitzer Schlüter in Kurzenmoor in Gestalt einer Zuchtsau, die ein Gewicht von 7,80 Zentnern hat und in acht Würfen 128 Ferkel lieferte.

Mannheim, 24. Februar. Die 26jährige ledige Gutbesitzerin Elise Treiber, die auf einem Grenzhof bei Schwellingen das Gut ihrer verstorbenen Eltern bewohnte, wurde mit einer Schußwunde tot im Bett aufgefunden. Die junge Dame, eine Millionärin, hatte den größten Teil ihres umfangreichen Geländes verpachtet und bewohnte das Gut in Gesellschaft ihrer Haushälterin und einer kleinen Dienerschaft. Vorgestern weilte sie noch in Schwellingen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt. Der Vater der jungen Dame war einer der größten Grundbesitzer Badens. Er starb vor etwa zwei Jahren und hinterließ seiner Tochter ein größeres Vermögen; man spricht von nahezu einer Million Mark. Fräulein Treiber lebte auf dem Gutshof ziemlich zurückgezogen, ihre Haushälterin war fast ihre einzige Gesellschaft. Man sagt, daß Elise Treiber aus dem Leben scheiden wollte, weil sie sich zu vereinsamt fühlte. Nähere Verwandte hatte sie nicht mehr. Außer ihrer kleinen Dienerschaft hatte sie fast niemand, mit dem sie Verkehr pflegte. Vor längerer Zeit hat sie in Heidelberg an einem Kursus in Krankenpflege teilgenommen. Vielleicht haben auch die Eindrücke, die sie dort empfangen hat, ihr Gemüt verüstert. Auch

auf eine Sache mit ihrem Vorurteil und Vorurteil. Aber alles das sind unkontrollierbare Versionen. Auch die Annahme, daß es sich nicht um einen Selbstmord, sondern um ein Verbrechen handelt, taucht auf.

Rationelles Verfahren. In den Tagen der Wahlrechtsdebatten mag folgende kleine Geschichte amüsieren: Bei den letzten Reichstagswahlen ließ sich ein deutscher Großgrundbesitzer der Ostmark von seinem polnischen Knecht zur Wahlurne fahren. Unterwegs fragte der Herr den Kutscher: „Na, Wojciech, wen wirst Du denn wählen?“ — „Weiß ich, gnädiger Herr, natürlich wähle ich polnisch, muß ich doch wählen den Rulerki.“ — „Und ich wähle deutsch.“ — „Natürlich, gnädiger Herr wählen deutsch.“ — „Na, hör' mal, Wojciech, wozu machen wir uns da die Arbeit und strengen unsere Pferde an! Ich wähle deutsch, Du wählst polnisch: das hebt sich auf und da bleibt's halt, wie's ist. Wojciech, keh' um, die Sache hat keinen Zweck!“ — „Da haben der gnädige Herr wieder ganz recht.“ — Und so vergaberte Herr und Knecht die Zahl der Nichtwähler.

Die neuen Frühjahrschüte, mit denen uns die Pariser Mode beglückt, führen nach der „Tgl. Adf.“ die vielversprechenden Namen Rosenbusch, Fransenhut, neuer Glodenhut, neuer Dienentorb und Napoleonshut. Letzterer soll so ziemlich einer alten Sturmhaube ähneln, er besteht aus einem Strohgeläch, das vorne einen schmalen, ganz umgeschlagenen Rand hat. — Wie gut es übrigens die Mode-Damen bei uns gefitteten Europäern haben, kann man daraus ersehen, daß in dem amerikanischen Staat Maryland das Tragen von Riefenhüten bei Geldstrafe verboten ist, — mit Rücksicht auf die Verkehrsinteressen.

Trier, 24. Februar. Die Mosel führt Hochwasser, das die Ufer überschwemmt und noch ständlich steigt. Die Schifffahrt mußte gestern nachmittag eingestellt und die Bauarbeiten an der neuen Brücke bei Longuich unterbrochen werden.

Stockholm, 24. Febr. Frau Anna Wallenberg, welche ebenso wie der Reichsmarschall v. Essen nach einem Diner bei dem früheren Oberstatthalter Lamm unter Vergiftungserscheinungen erkrankt war, ist gestorben.

Bismarck und König Siam. Den „Samburger Nachrichten“ wird aus Bangkok (Siam) geschrieben: Der König Siam ist ein Bismarckianer, an dessen Treue sich mancher Deutsche ein Beispiel nehmen könnte. Bekanntlich hat der König den Fürsten vor längeren Jahren — es war gerade am Sedantage — auch einmal in Friedrichsruh besucht, und der kleine gelenkige Asiater staunte den germanischen Riesen gebührend an. Im Laufe der Unterhaltung erbat sich der König vom Fürsten dessen Porträt mit Unterschrift, worauf der Fürst sich Feder und Tinte bringen ließ, und seinen Namen auf eine Photographie schrieb. Aber diese stellte den Fürsten in Zivilkleidung dar, und die Wünsche des Königs gingen dahin, eine Photographie des Fürsten in Uniform zu erhalten. Von den darauf herbeigeordneten Bildern reichte Fürst Bismarck dem König eines, das ihn „in full dress“, wie er sagte, wiedergab: nämlich in Kürassieruniform mit dem Stahlhelm, aber der König griff nach einer anderen, die den Fürsten in Generalinterrimsuniform und unbedeckten Hauptes zeigte. Diese sei „clearer“, meinte der König. Dieses Bild bewahrt der Herrscher von Siam gleich einem Heiligtum und zeigt es stolz allen seinen Gästen, besonders gern den Franzosen. Der König ironisiert die Franzosen gern ein wenig, da sie ihm nicht sonderlich sympathisch sind. Man weiß ja auch die Gründe... Besonders freut sich der König, wenn er die Abgesandten der französischen Regierung zu einem Fete-a-tete mit ihren Besiegern von 1870 bringen kann. Er wartet amüsiert auf den Effekt: sie wenden sich regelmäßig mit einem sauerfühen Lächeln ab. Das Bild wird daher auch im Audienzsaal aufbewahrt, der sich unmittelbar an die große Freitreppe anschließt, die den Eingang seines pompösen Palastes bildet. Dort hat es der König gleich zur Hand, wenn die ersten Verhandlungen beendet sind und er seinen Gästen die Karitäten zeigt, die er auf seinen zahlreichen Reisen gesammelt hat.

Drahtnachrichten und letzte Meldungen.

Kiel, 24. Februar. Unter dem Verdacht des Landesverrats wurde eine weibliche Person verhaftet.

Danzig, 24. Febr. Nach etwa 30 Pocken-erkrankungen im Kreise Marienburg griff die Seuche auf den Kreis Elbing über. — Auch aus dem Kreise Stuhm werden Erkrankungen mit

zunehmender Zahl im Kreise Danzig-Niederung eingetretenen pockenverdächtigen Fällen haben die Behörden umfassende Maßnahmen getroffen.

Dattingen a. d. Ruhr, 24. Februar. Der bei dem Bauunternehmer Leube beschäftigte Bauarbeiter Paul Lindemann holte gestern von der Bank 8000 M. Lohngehalt. Als er die Bank verließ, wurde er von zwei früheren Arbeitern von Leube überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt, beschloß aber noch die Geistesgegenwart, das Geld in das Bankgebäude zu schleudern und um Hilfe zu rufen. Die Polizei nahm hierauf die Mörder nach heftiger Gegenwehr fest.

Paris, 24. Februar. Aus Kammerkreisen verlautet, daß angesichts der Ränke, die gewisse Mitglieder der Linken gegen die Regierung schmieden, eine große Anzahl von Deputierten beschlossen habe, eine Versammlung einzuberufen, die eine wirkungsvolle Kundgebung zugunsten des Ministeriums herbeiführen soll. Insbesondere soll in dieser Versammlung betont werden, daß die von Briand befürwortete Politik der Verständigung und Versöhnung den Wünschen des Landes am besten entspricht und deshalb am geeignetsten erscheine, der republikanischen Partei bei den nächsten Kammerwahlen einen großen und dauernden Erfolg zu verschaffen. Der Ministerpräsident wird in dieser Versammlung eine Rede halten, um die Wahlplattform und damit zugleich das Arbeitsprogramm der künftigen Kammer darzulegen.

Paris, 24. Februar. Die von einem großen Teil der sozialistisch-radikalen Deputierten erhobene Forderung, der im Senat in erster Lesung erledigte Gesetzentwurf über die Arbeiterrenten müsse im Sinne einer vollständigen Gleichstellung der landwirtschaftlichen und industriellen Arbeiter abgeändert werden, wurde vom Minister der Arbeiten und sozialen Fürsorge für durchaus unannehmbar bezeichnet. Erwidert teilt diesen Standpunkt durchaus und ist entschlossen, die Vertrauensfrage zu stellen, wenn Zusatzanträge eingebracht werden sollten, die die wesentlichen Punkte dieser Vorlage abändern könnten.

Paris, 24. Februar. Auf Ersuchen des Gemeinderats von Cinquez (Dep. Oise) wurde gestern der mit Einsturz drohende Glockenturm von einer Genieabteilung mit Pulver gesprengt. Zahlreiche Katholiken versammelten sich unter Führung des Pfarrers auf dem Platz, um gegen diese Maßnahme zu protestieren. Der Pfarrer erklärte, daß er den Ort, an dessen Spitze ein so gottloser Gemeinderat stehe, binnen 48 Stunden verlassen werde.

Paris, 24. Februar. 7 Artillerie-Leutnants haben an den Staatsrat eine Beschwerde gerichtet gegen den Beschluß des Kriegsministers, demzufolge 150 Infanterie-Leutnants unter Verbeihaltung ihres Ranges der Artillerie zugeteilt werden, um dadurch den durch die Vermehrung der Artillerie verursachten Mangel an Offizieren dieser Waffe zu beheben. Die Beschwerdeführer erklären, daß dieser Beschluß dem Gesetz zuwiderlaufe.

Madrid, 24. Februar. Der Kriegs- und der Marineminister haben erklärt, sie wüßten nichts davon, daß eine deutsche Gesellschaft von der Bai von Anlay Uled Besitz ergriffen habe, um dort eine Eisenbahn zu bauen, wie ein auswärtigen Blättern verbreitetes Gerücht wissen wollte.

Konstantinopel, 24. Februar. Dem Zwischenfall an der türkisch-bulgarischen Grenze wird von türkischer Seite größte Bedeutung nicht beigelegt. Nach einer amtlichen Depesche eröffneten die bulgarischen Soldaten plötzlich das Feuer, wobei ein türkischer Korporal getötet und einer verwundet wurde.

London, 24. Februar. Bei dem gestrigen Empfang einer Abordnung des englisch-deutschen Freundschaftskomitees durch den Prinzen Heinrich sprach der Führer der Abordnung in seiner Ansprache die Hoffnung aus, daß in Zukunft jeder Grund zum Mißtrauen und Argwohn zwischen Deutschland und England beseitigt werden möge. Der Prinz erwiderte, er stimme mit den in der Aussprache ausgesprochenen Freundschaftsgefühlen überein und sei sicher, daß der Kaiser sich freuen werde, den Inhalt kennen zu lernen.

London, 24. Februar. Premierminister Asquith empfing gestern eine Abordnung der Radikalen, die ihn ersuchte, nicht irgend einen Entwurf für eine Reform des Oberhauses in seine, das Oberhaus betreffenden Pläne aufzunehmen. Asquith hörte die Deputation aufmerksam an, hat aber, daß die Unterredung in Anbetracht der schwierigen Lage geheimgehalten werden möge.

Samuel sagte in einer Rede in London, er denke, es werde kurze Zeit vorübergehen, bevor die politische Krise zu einer Entscheidung kommen könne. Es sei für eine verantwortliche Regierung unmöglich, das Budget zurückzuhalten, da dies nicht ein Schlag für die Lords sein, sondern die äußerste Verwirrung für den öffentlichen Dienst bedeuten würde.

London, 22. Februar. Heute glaubt man weniger als gestern, daß der Sturz des Ministeriums unmittelbar bevorsteht. Man ist der Ansicht, daß in einigen Wochen, wenn die Parteien ihre gegenseitigen Absichten kennen werden, die Möglichkeit zur Einigung eines Einvernehmens weit größer sein wird, als heute.

London, 24. Februar. Nach Blättermeldungen aus Caloa sang während einer Kinematographenvorstellung in Trucillo (Peru) ein Film Feuer, wodurch eine Feuerbrunst entstand, bei der 10 Personen umkamen und das Theater völlig zerstört wurde.

London, 24. Februar. Wie die „Morning Post“ aus Shanghai meldet, hat Prinz Tsaiheim die fremden Gesandten in Peking besucht und ihnen für die freundliche Behandlung gedankt, die der chinesischen Marinestudienkommission in den verschiedenen Ländern zuteil geworden ist. — Nach demselben Blatt haben in Tscheking infolge der Versuche, den Genuß von Opium zu unterdrücken, ernste Unruhen stattgefunden. Mehrere Soldaten wurden getötet und mehrere Dörfer ausgeplündert.

New York, 24. Februar. Acht Direktoren der Consolidated Milk Exchange sind unter Anklage gestellt worden, weil sie sich an einem Ring zur Beschränkung des Milchhandels beteiligt haben.

Philadelphia, 24. Februar. Auf Ersuchen der städtischen Behörde sandte die Regierung des Staates Pennsylvania 400 Polizeibeamte zum Schutz gegen die Aufständischen hierher. Fall River (Massachusetts), 24. Februar. Sämtliche Baumwollfabriken mit einer Ausnahme haben beschlossen, den Betrieb durch Schließung der Fabriken für einen Tag in jeder Woche einzuschränken. 25 000 Angestellte werden von dieser Maßnahme betroffen.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetteranstalt.

Wettervorausage für den 25. Februar: Westliche Winde; wolfig; mild; noch zeitweise Regen.

Vom Böhlsberg: Starke Schneedecke nur auf dem Berge, glänzender Sonnenaufgang, Himmelstfärbung gelb.

Vom Fichtelberg: Nachts schwacher Nebel, gute Schlittenbahn bis Oberwiesenthal, starker, anhaltender Reif, schwacher, anhaltender Raufrost, glänzender Sonnenuntergang, Abendrot.

Vorausichtliche Bitterung.

Freitag, 25. Februar.

Teils betteres, teils wolfiges, mildes, vorwiegend trübes, früh etwas kühleres, am Tage milderer Wetter.

Städtische Nachrichten von G.Da.

Sonntag Oculi.

Vorm. 1/8 Uhr: Wendische Beichtrede.

Herr Pastor Bogt.

Vorm. 1/9 Uhr: Wendische u. 16 Uhr deutsche Predigt.

Herr Pfarrer Bieschang.

Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterricht für die deutschmännliche Jugend.

Freitag, den 4. März.

Vorm. 1/8 Uhr: Wendische Beichte.

Vorm. 1/10 Uhr: Wendische Predigt.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Der Aufsichtsrat der Sächsischen Bank beschloß, der am 14. März stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, vom Reingewinn des Jahres 1909 eine Dividende von 8 Proz. zu verteilen, gegen 9 Proz. i. B., ferner 91 581 M. für Rückstellungen und Abschreibungen zu verwenden und 85 028 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Sächsische Glasfabrik, Rabenberg. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 (20 i. B.) vorzuschlagen.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden. Der Aufsichtsrat schlägt 8 1/2 (7 i. B.) Proz. Dividende vor.

Zahlungseinstellungen. Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Sattlermeisters Paul Friedrich Sänel in Wittweida, B. Wittweida-Markersbach, gesetzlich vertreten durch seinen Pfleger, den Buchhalter Emil Echerfig in Wittweida-Markersbach, über das des Bäckermeisters Karl Moritz Röntsch in Löbau und über das des Fischwarenhändlers Hermann Ostlar Schädel in Meerane.

Werbekolonne

Begründet 18...
Beginn...
Abendkurs...
Damen) und im...
Bewährte Un...
B

Seibte...
Finden dauer...
B

Wirt...
Wen

Eine Wirt...
von Bischof...
Scheffel Feld...
alles in einer...
neu gebaute...
schaftsgebäude...
taufen. Rät...
Expedition

Haus...
(Villa). Da...
180 in Dem...
später zu verkar...
b

Pfe...
starker brauner...
guter Zieher und...
kaufen in

2 H...
1 Hofhund...
reiner Rasse...
verlaufen
Schm...

Inventur-Ausverkauf

aus sämtlichen Teilen meines Lagers
zu festen, spottbilligen Preisen.

I. Zimmermann.

Kgl. Sächs. Kriegerverein Bischofswerda.

Protector: Se. Majestät König Friedrich August.
Montag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, findet im großen Saale
des Schützenhauses unser

7. Stiftungs-Fest,

bestehend in **Konzert, Theater und Ball**, statt.

Hierzu werden die Kameraden, sowie deren Angehörige zu recht
zahlreicher Beteiligung eingeladen. — Orden, Ehren- und Vereinszeichen
sind anzulegen.

Söhne von Mitgliedern zahlen 1 Mark Eintritt, und für evtl. mitge-
brachten Besuch sind pro Person 50 Pfennige zu entrichten. — Kameraden,
welche durch Abgabe der Militärpapiere ihren Beitritt zum Verein bewirken,
haben freien Zutritt.

Der Gesamtverband.

Erblehngericht Burkau.

Sonnabend, den 26. Februar:



Großes Schlachtfest.

Von früh 1/9 Uhr an **Wahlfleisch**.

Abends ff. **Schweinsfleisch** mit **Sauertrant** und **Rüben**.

Sonntag, den 27., und Montag, den 28. Februar:



Bockbier-Fest.

ff. **Bockwürstchen**. **Bockmützen**. ff. **Retlich gratis**.

Sonntag, von 7 Uhr ab:

BALL-MUSIK.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Jul. Auerlich und Frau.

Zuverlässiges, älteres

Hausmädchen

mit etwas Kochkenntnissen
wird für 1. April gesucht.

Else Bietich,
Rittergut Thumitz,
Post Demitz-Thumitz.

Zum 1. Mai suche ich ein zuver-
lässiges, fleißiges **Hausmädchen**,
nicht unter 16 Jahren.

Frau Ober-Postassistent **Borisch,**
Bauhner Straße 58.

Bäderlehrling

Ein junger Mann, welcher Lust
hat **Bäderei und Konditorei**
zu erlernen, findet gute Aufnahme
bei **Paul Fickert, Feinbäderei,**
Dresden-N., Königsbrüder Str. 50.

Möbliertes Zimmer

von besserem Herrn für 3-4
Wochen gesucht. Offerten unter
Chiffre **F. 100** an die Exped.
b. Bl.

Theater

in Bischofswerda, Schützenhaus.

Gastspiel

des Leipziger Operetten-Ensembles,
unter Mitwirkung der ganzen Stadt-
kapelle. — Direktion: **Hans Wolmerod**,
zwei Jahre Mitglied des Kaiserlich-
Russischen Hoftheaters in Petersburg.

20 Personen.

Freitag, d. 25. Februar 1910:

Größter Operettenschlager
... der Gegenwart.

Der Rastelbinder.

Operette in 3 Akten von Franz Schar.

Die Silber des Ensembles
sind bei Herrn Kaufmann **Böhner**
ausgestellt.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn
Kaufmann **Clemens Böhner**, Markt,
Sperritz 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pf.,
2. Platz 50 Pf.

An der Abendkasse Sperritz
1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz
80 Pf., Galerie 30 Pf.

Der Vorverkauf ist eröffnet.

Restaurant Bürgergarten.

Sonnabend, Sonntag und Montag:



Groß. Bockbier-Fest.

ff. **Bockwürstchen**.

Retlich gratis.

Es ladet ergebenst ein

Nich. Schaffrath.

Kavallerie-Verein.

Sonntag, den 27. Februar,
nachmittags 4 Uhr:

Monats-Versammlung

(Freibier).

im Vereinslokal gute Quelle.
Das Erscheinen aller Kameraden
wünscht der Vorstand.

Frachtbrieft

empfiehlt **Friedrich May.**

Schießverein Buxton.

Montag, d. 28. Febr.,
abends 6 Uhr,

im Bahnhofs-Restaurant
Bischofswerda:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Wegen wichtiger Tagesordnung
ist ein recht zahlreiches Erscheinen der
Mitglieder bringend erforderlich.

Der Vorstand.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

und den Verlobungen unserer Kinder sagen wir allen
lieben Freunden und Bekannten den

tiefgefühltesten Dank.

Bischofswerda, den 24. Februar 1910.

Hermann Schmidt und Frau
geb. Gnauck.

Für die uns anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

dargebrachten zahlreichen Aufmerksamkeiten sprechen wir hier-
durch unseren herzlichsten Dank aus

Bischofswerda, Februar 1910.

Friedrich Hoche und Frau.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, der

Frau verw. Augusto Teich,

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und
Bekanntem, welche uns durch den reichen Blumenschmuck,
sowie das letzte Geleit zur Ruhestätte den Beweis aufrichtigster
Teilnahme brachten, unseren

herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Inbesondere danken wir Herrn Pastor Gerisch für die
trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Pastor Fischer
und Schwester Meta für ihre lieben Besuche am Krankenbett.
Auch danken wir dem Friedhofs-Chor für die erhebenden
Grabgesänge. Möge Gott Allen ein Vergeltung sein.

Bischofswerda, am 23. Februar 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.